

Predigtbausteine

für den 3. Bibelsonntag am 26.01.2025

Am 26. Jänner 2025 feiern wir den von Papst Franziskus ausgerufenen weltweiten „Sonntag des Wortes Gottes“. Dem Anliegen des Papstes entsprechend, die „beständige Vertrautheit mit der Heiligen Schrift wachsen“ zu lassen, soll an diesem Sonntag die Bibel ins Zentrum gerückt werden – in der persönlichen Lektüre ebenso wie in der Feier der Liturgie. Folgende Bausteine können bei der Vorbereitung der Predigt helfen oder die individuelle Auseinandersetzung mit den Lesungstexten anstoßen.

Alttestamentliche Lesung: Neh 8,2–4a.5–6.8–10

Die Rückkehr des Volkes Israel aus dem Babylonischen Exil wird im Buch Nehemia als Neuanfang erzählt, der sich auf die Überlieferung stützt: Das aus nach Juda zurückgekehrte Gottesvolk Israel hört die „Weisung“, d.h. die Tora, die 5 Bücher Mose – den für die jüdische Identität grundlegenden Textkorpus.

Vers 8 ist nicht nur Ziel- und Handlungsvorgabe für die Arbeit des Bibelwerks, sondern Vorbild für Katechese und Verkündigung insgesamt: „Man las aus dem Buch, der Weisung Gottes, in Abschnitten vor und gab dazu Erklärungen, sodass die Leute das Vorgelesene verstehen konnten.“ Das wird von Jesus im heutigen Evangelium beispielhaft demonstriert. Genauso wird es im Gottesdienst bis heute umgesetzt: Abschnittsweise Lesungen aus der Bibel und ihre Auslegung und Aktualisierung in der Predigt sollen Einzelne wie auch Gemeinde insgesamt zu einem immer tieferen Verständnis der Hl. Schrift führen.

Der Lesungstext macht klar: Das Wort muss offenbar nicht nur gehört und verstanden werden, sondern auch im Innersten berühren und Wirkung entfalten. Es muss im Herzen ankommen, dann kann es seine Kraft entfalten – so wie im Buch Nehemia: Das Volk reagiert auf das Vorgelesene mit Bestürzung und Trauer über das bisher Versäumte und letztlich mit Freude und einem gemeinsamen Fest. Es wendet sich aufs Neue Gott zu und handelt danach.

Neutestamentliche Lesung: 1 Kor 12,12–31a (oder 12,12–14.27)

Die antike Hafen- und Handelsstadt Korinth steht beispielhaft für die ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt in der griechisch-römischen Gesellschaft. Von Vielfalt ist gewiss auch die Herkunft und der soziale Status der Mitglieder der christlichen Gemeinde geprägt.

Dieser Vielfalt hält Paulus das Bild des *einen* Leibes für die Gemeinde der Gläubigen entgegen. Es ist ein eingängiges Bild: Wie ein Leib sich aus vielen aufeinander verwiesenen Gliedern zusammensetzt, so auch die Gemeinde aus den Gläubigen.

Alle Glieder des einen Leibes sind mit dem gleichen Geist ausgestattet, sind gleichwertig und gleich wichtig – „Juden und Griechen, Sklaven und Freie“ (V. 13; vgl. Gal 3,28). Die außerhalb der Gemeinde bestimmenden sozialen Strukturen, hierarchische Rollenvorgaben der Gesellschaft, werden zwar nicht abgeschafft, aber verlieren innerhalb der Glaubensgemeinschaft an Bedeutung. Die Einheit des Leibes ist aber keine Einheitlichkeit oder Unterschiedslosigkeit, sondern Individualität in Gemeinschaft. Der eine Geist verleiht ganz unterschiedliche Begabungen. Es gibt ganz verschiedene Dienste und Aufgaben in der Gemeinde. Diese dürfen aber nicht gegeneinander ausgespielt werden. Alle unterschiedlichen Glieder des einen Leibes unterstehen nämlich letztlich dem gemeinsamen Ziel der Auferbauung der Gemeinde. Prophezeien und Zungenreden, Lehren und Leiten, Heilen und Helfen – alle diese Begabungen und Dienste sollen die Einheit des Leibes stärken und pflegen.

Evangelium: Lk 1,1–4; 4,14–21

Das Proömium des Lukasevangeliums (1,1-4) gibt Einblick in die Arbeit der Evangelisten: Sie sind keine Autobiographen, die im stillen Kämmerlein ihre Memoiren zu Papier bringen. Was sie niederschreiben, ist nicht voraussetzungslos. Vielmehr stehen sie in einem breiten Strom erst mündlicher, dann schriftlicher Überlieferung. Sie sammeln das Überlieferte, treffen eine Auswahl, ordnen die Stoffe ihren Darstellungsabsichten entsprechend an und haben je eigene theologische Schwerpunkte. Auch das Ziel und den ganz eigenen Charakter der Evangelien hält Lukas am Beginn seiner Darstellung von Leben und Wirken Jesu fest: Es sind Bekenntnistexte mit dem Zweck der Glaubensvermittlung (1,4; vgl. Joh 20,31).

Die Antrittsrede Jesu in seiner Heimatstadt Nazaret spielt in der Gesamterzählung des Lukasevangeliums eine zentrale Rolle. Sie liefert ein Beispiel für die grundlegende Bedeutung der Schrift, wie sie in der alttestamentlichen Lesung schon deutlich wurde. Jesus liest einen Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja vor und legt ihn anschließend aktualisierend aus: *Heute* hat sich das Schriftwort aus Jes 61,1f erfüllt!

Das Wort des Propheten wird also zur Deutung der gegenwärtigen Situation genutzt. Es gibt damit das Programm für den weiteren Verlauf des Wirkens Jesu und damit den Erzählverlauf des Evangeliums vor. Jesu Heilungen, seine Zuwendung gerade zu den Armen, Kranken und Entrechteten, werden hier schon vorweggenommen. Der Rückbezug auf den Jesajatext zeigt, dass Jesu ganzes Wirken in der Schrift wurzelt. Die Auslegung verläuft in zwei Richtungen: Einerseits wird der alttestamentliche Prophetentext und was damit gemeint sein könnte, gedeutet; andererseits fällt von Jesaja 61,1f her auch Licht auf die Gegenwart. Beides gehört untrennbar zusammen. Ohne den Herrn, der uns in die Heilige Schrift einführt, ist es unmöglich, sie in ihrer Tiefe zu verstehen. Das Gegenteil ist aber ebenso wahr: (...) ‚Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen‘. (Hier., Comm. in Is., Prolog, zit. in AI 1)

Tipp: Etwas ausführlichere Auslegungen zu den Lesungstexten finden Sie auf der Homepage des Bibelwerks (<https://www.bibelwerk.at/lesungen-sonntage-feiertage>)!